

- Schmatolla, E.**, Die Gaserzeuger und Gasfeuerungen. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 133 Abb.
- Schmidt, J.**, Die organischen Magnesiumverbindungen u. ihre Anwendung zu Synthesen. (Sammlung chem. u. chem.-techn. Vorträge, hrsg. von Prof. Dr. F. B. Ahrens und Prof. Dr. W. Hertz. XIII. Bd., 11./12. Heft. Mit 1 Abb.) Stuttgart, F. Enke, 1908.
- Sidersky, D.**, Die Dichten d. Zuckerlösungen bei verschiedenen Temperaturen. (Deutsch u. französisch.) Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig. geh. M 2,75
- Skrabel, A.**, Die induzierten Reaktionen, ihre Geschichte und Theorie. Die Reaktion Ferrosalz-Permanaganat in salzsaurer Lösung. (Sammlung chem. u. chem.-techn. Vorträge, hrsg. von Prof. Dr. F. B. Ahrens u. Prof. Dr. W. Hertz. XIII. Bd., 10. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1908.
- Thoms, H.**, Arbeiten aus d. pharm. Institut d. Univ. Berlin, V. Bd., umfassend d. Arb. d. J. 1907. Mit 3 Abb. Berlin u. Wien, Urban & Schwarzenberg, 1908. M 7,—
- Tschirch, A.**, Handbuch d. Pharmakognosie. Mit zahlreichen Abb. im Text u. auf Tafeln sowie mehreren Karten. Lfgn. 2, 3, u. 4. Leipzig, Chr. H. Tauchnitz, 1908. à M 2,—
- Verzeichnis der Zuckerfabriken u. Raffinerien Deutschlands u. d. Auslandes.** XXV. Jahrg. Campagne 1908/09. Jubiläumsausgabe. A. Rathkes Bibliothek f. Zuckerinteressenten, Bd. I Magdeburg, A Rathkes Verlag, 1908.
- Wedding, H.**, Das Eisenhüttenwesen, erläutert in 8 Vorträgen. 3. Aufl. mit 15 Textfig. (Aus Natur u. Geisteswelt, Sammlung wissenschaftl.-gemeinverst. Darstellungen, 20. Bdch. Leipzig, B. G. Teubner.) geh. M 1,—; geb. M 1,25
- Who's who in Mining & Metallurgy**, Containing the Records of Mining Engineers & Metallurgists at Home and Abroad, 1908. Founded by George Safford, London, The Mining Journal.

Bücherbesprechungen.

Vor kurzem¹⁾ ist in dieser Zeitschrift eine von Herrn F. Raschig verfaßte Rezension der deutschen Übersetzung (Ahrens-Hertz-Sammlung XIII. Bd.) meiner Schrift „Über einige sauerstoffhaltige Verbindungen des Stickstoffs“ erschienen. Da dieselbe einige, wie ich glaube, unbegründete Vorwürfe enthält, so kann ich sie nicht unbeantwortet vorübergehen lassen.

Ich bin Herrn Raschig für die im allgemeinen günstige Beurteilung meiner Arbeit dankbar und muß um so mehr die kleinen Ausstellungen, die er daran knüpft, bedauern, als dieselben, wie mir vorkommt, seinen eigenen Äußerungen, die er bei anderer Gelegenheit veröffentlicht hat, widersprechen. Bezüglich seiner Aussicht:

„Ich sehe nicht ein, weshalb Angeli den vor vielen Jahren von Divers für diesen hypothetischen Körper geprägten Ausdruck, Nitroxyl¹ nicht weiter verwendet.“

muß ich zunächst bemerken, daß die Bezeichnung Nitroxyl für NOH anstatt Nitroxyl auf einen Schreib- oder Druckfehler der deutschen Übersetzung beruht. Dies hätte Herr

Raschig um so eher herausführen können, als er²⁾ bezüglich einer von mir in den Berichten der Deutschen Chem. Gesellschaft (37, 2390 [1904]) erschienenen Arbeit, betroffes des NOH sagt (diese Z. 17, 1411):

„Und diese Stickstoffverbindung kann nichts anderes sein, wie der Körper ONH. Ich habe ihm, als ich diesen Vortrag hielt, den Namen Hydrostickoxyd beilegen wollen. Inzwischen sehe ich aber, daß auch ein anderer Forscher, Angeli, ihm auf der Spur ist und die Substanz Nitroxyl benannt hat. So will auch ich sie in Zukunft nennen.“

Was aber die Identität oder Verschiedenheit von NOH und NH(OH)₂ anlangt, so wird jeder, der meine Arbeiten durchliest, leicht zugeben, daß hierbei von „unbewiesenen Behauptungen“ keine Rede sein kann; ich habe den unbeständigen Körper, das Dioxyammoniak, nur in wässriger Lösung erhalten und daher nicht analysiert. Übrigens sagt Herr Raschig in seinem Vortrag²⁾, an einer Stelle (S. 1399):

„Auch die Salze der Dihydroxylamin sulfosäure zerfallen leicht in Bisulfate und einen hypothetischen Zwischenkörper (HO)₂NH, Dihydroxylamin, oder ONH, Nitroxyl, oder aber nicht beständig ist, usw.“ Denselben Vorwurf hätte er somit sich selber machen können.

Was schließlich die andere „unbewiesene Behauptung“ anlangt, die Herr Raschig mir zuschreibt, daß als Überschrift eines Kapitels „Bildung von Nitrosohydroxylamin“ steht, in dem jedoch nur von der Entstehung von organischen Derivaten die Rede ist, so beruht dies wiederum auf einen Schreib- oder Druckfehler der deutschen Übersetzung. Wenn sich Herr Raschig die Mühe geben will, die italienische Originalabhandlung nachzuschlagen, die ich ihm, als Separatabdruck, Ende des vorigen Jahres zugesandt habe, so wird er sich überzeugen, daß dort das Wort in der Mehrzahl gebraucht wurde: Nitrosoidrossilamine, um eben anzudeuten, daß es sich um die organischen Derivate des Nitrosohydroxylamins handelte.

Angelo Angeli.

Nachschrift.

Daß Angelo Angeli früher für den Körper NOH den Ausdruck „Nitroxyl“ angewandt hat, war mir bekannt. Da aber in seiner Schrift wohl 20mal „Nitrosyl“ und nicht ein einziges Mal „Nitroxyl“ steht, so mußte ich an die Absicht einer Umnennung glauben und konnte nicht an Druckfehler denken. Ebenso ist es mit der irreführenden Kapitelüberschrift. Ich verstehe leider nicht italienisch und konnte mir daher aus dem Original keinen Rat erholen. Raschig.

²⁾ Die hier aufgeführten Sätze entnehme ich aus einem Vortrag des Herrn Raschig, den er auf der Hauptversammlung deutscher Chemiker am 28./5. 1904 in Heidelberg gehalten hat, und der in dieser Zeitschrift (17, 1398 [1904]) veröffentlicht wurde.

¹⁾ Diese Z. 21, 1771 (1908).

Solubilities of Inorganic and organic substances.

A handbook of the most reliable quantitative solubility determination. Recalculated and compiled by Atherton Seidell. Ph. D. Verl. v. D. van Nostrand Company 1907.

Dieses Handbuch bildet eine sehr nützliche Ergänzung zu den ausführlichen Handbüchern der organischen und anorganischen Chemie, es verdient wegen seiner Vielseitigkeit und Handlichkeit auch in den deutschen wissenschaftlichen und technischen Laboratorien als Nachschlagewerk aufgestellt zu werden.

R.

Handbuch der Spiritusfabrikation. Von Max M a e r e c k e r. 9. vollständ. neubearb. Aufl., herausgeg. v. Dr. M. D e l b r ü c k. Mit 284 Textabb. u. 2 Tafeln. Verlag v. Paul Parey, Berlin 1908. M 28,—

In der neuesten Auflage dieses für jeden Gärungschemiker unentbehrlichen Handbuches ist die bewährte Anordnung der früheren Auflagen erhalten geblieben. Indessen sind die einzelnen Abschnitte durchweg neu bearbeitet und dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und Praxis entsprechend fortgeführt worden. Neben den wissenschaftlichen Beamten des Instituts für Gärungsgewerbe finden wir Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. K e l l n e r - Möckern neu als Mitarbeiter für den Abschnitt: „Die Schlempe als Futtermittel“. Die weitesten Kreise der physiologischen Chemiker werden die Abschnitte über den physiologischen Zustand der Zelle interessieren, in denen sich die grundlegenden Arbeiten M. D e l b r ü c k s und seiner Schule auf jenem Gebiete zusammengefäßt finden. Die Ausstattung des Werkes ist noch vervollkommen worden, besonders durch die Abbildung von modernen Apparaten und Brennereiplänen.

R.

Jahrbuch der Chemie. Bericht über die wichtigsten Fortschritte der reinen und angewandten Chemie, herausgeg. v. R i c h a r d M e y e r - Braunschweig. 17. Jahrg. 1907. Druck und Verlag von F. Vieweg & Sohn, Braunschweig, 1908. geh. M 16,—; geb. M 17,—

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß das vorliegende Jahrbuch ganz besonders dazu geeignet ist, die in der Praxis stehenden Fachgenossen in Kürze über die Fortschritte auf irgend einem Gebiete der reinen und angewandten Chemie zu orientieren. Auch als Nachschlagewerk haben wir das Jahrbuch häufig mit großem Nutzen verwendet. Es bedarf somit keiner besonderen Empfehlung. Wir wollen nur anführen, daß für das Jahr 1907 Herr Privatdozent Dr. S a c k u r die Bearbeitung des Abschnittes physikalische Chemie endgültig übernommen hat. Über das Hüttenfach berichtet Herr Prof. Dr. B. N e u m a n n - Darmstadt und über die anorganisch-chemische Großindustrie Herr Privatdozent Dr. G. K e p p e l e r in Hannover.

R.

Die englischen elektrochemischen Patente. Auszüge aus den Patentschriften zusammengestellt u. mit ausführl. Sach- u. Namenregister versehen von Dr. P. F e r c h l a n d. 1. Bd.: Elektrolyse. Verlag von W. Knapp, Halle a. S. 1907. M 9,—

Bei der großen Bedeutung, welche gerade die englische elektrochemische Industrie im allgemeinen und besonders auch für die deutschen Fachgenossen hat, ist es ein höchst dankenswertes Unternehmen, daß der Verf. die in England auf jenem Gebiete erteilten Patente übersichtlich und mit kurzen Auszügen des Inhalts der Patentschriften zusammengestellt hat. Es bedarf daher für die Interessenten nur des Hinweises, daß ein solches Buch existiert, und wir hoffen, daß der Verf. in regelmäßigen Perioden ergänzende Zusammenstellungen geben wird.

R.

Neuere Anschaulungen über die Struktur der Materie.

Von A u g u s t o R i g h i, Prof. a. d. Univers. Bologna. Deutsch von Dr. F. Fraenckel. (Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1908.) Preis geb. 1,40 M.

In ähnlicher Weise wie in dem größeren Buche: „Die moderne Theorie der physikal. Erscheinungen“ (s. nachstehende Besprechung) bespricht der Verf. in einem am 25./10. 1907 zu Parma gehaltenen Vortrage die Ergebnisse der neuesten physikalischen Forschungen. Natürlich wird hier manches nur angedeutet, was in dem anderen Buche ausführlicher behandelt ist; aber es werden andererseits hier auch die Eigenschaften der kolloidalen Stoffe erörtert, und manche sonstige Einzelheiten finden sich. Einem jeden, der sich schnell über die neuen physikalischen Theorien orientieren will, kann das sehr gut übersetzte und klar geschriebene Büchelchen bestens empfohlen werden.

Lockemann.

Die moderne Theorie der physikalischen Erscheinungen. Von A u g u s t o R i g h i, Prof. a. d. Univers. Bologna. Übersetzt von B. Dessau. II. Aufl. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1908. Preis geb. 4,80 M.

Das vorliegende Buch bringt in ausgezeichnetner Übersetzung die Ausführungen des verdienten, italienischen Physikers über die Ergebnisse der experimentellen Forschungen und theoretischen Erörterungen der letzten Jahre. Es wird gezeigt, wie die neueren Entdeckungen dazu geführt haben, neue Hypothesen über das Wesen der Elektrizität und der Materie aufzustellen, die es ermöglichen, die heterogenen Erscheinungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zu betrachten. Es wird mit anderen Worten die Geschichte der Elektronentheorie gegeben, die in ihren ersten Anfängen auf die Jahre 1871 und 1881 und die großen Namen W e b e r und H e l m h o l z zurückgeht und die nichts anderes als einen neuen Triumph der Atomistik auf den umfassendsten Gebieten bedeutet. Die letzten Ursachen der elektrischen Erscheinungen sind damit gewiß noch nicht aufgeklärt, aber es ist doch ein großer begrifflicher Zusammenhang hineingebracht, die erste Voraussetzung für ein systematisches Weiterforschen. Das neue System setzt geradezu die Elektrizität an Stelle der Materie, baut die Materie aus den Elektronen auf. Über alles dieses gibt das vorliegende Buch in der faßlichsten Form Auskunft; es berichtet auch, soweit es für das Verständnis erforderlich ist, über die experimentellen Einzelheiten, so daß der Leser Gelegenheit hat, sich über diese Fragen in eingehendster Weise zu orientieren.

Sogar die Originalliteratur ist in einer angefügten Bibliographie von über 200 Nummern aufgeführt für diejenigen, welche ihren Wissensdurst noch an den Originalquellen der Wissenschaft löschen möchten.

Lockemann.

Leitfaden für den praktisch-chemischen Unterricht

der Mediziner. Von Franz Hofmeister, Prof. a. d. Univers. Straßburg. III. Aufl. Braunschweig, Vieweg. Preis geh. 4 M., geb. 4,75 M.

Das neue Erscheinen dieses Buches, dessen frühere Auflagen hier ebenfalls besprochen wurden, beweist, daß es in den letzten Jahren sich immer mehr Freunde erworben hat. In der handlichen Form und der Knappeheit der Darstellung liegen seine Hauptvorzüge. Dabei hat die Reichhaltigkeit des Inhalts noch zugenommen. Allerdings vermißt man auch in dieser neuen Auflage wieder jeglichen Hinweis auf die Ionentheorie, deren Bedeutung für die analytische Chemie doch auch den angehenden Medizinern nicht verborgen bleiben sollte. Im übrigen bedarf das Buch, besonders was die organischen und physiologisch-chemischen Proben anbelangt, keiner ausdrücklichen Empfehlung.

Lockemann.

Deutscher Universitätskalender. Begr. v. Oberbibliothekar Prof. Dr. F. Ascherson, herausgeg. mit amtlicher Unterstützung. 74. Ausg., Wintersemester 1908/09. I. Teil: Die Universitäten im deutschen Reiche. II. Teil: Die Universitäten im benachbarten Auslande. Zusammen, geb.

M 3,40

Kalender der technischen Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Herausgeg. mit amtlicher Unterstützung. 1. Ausg., Studienjahr 1908/09. Leipzig, Verlag von J. A. Barth, 1909. geh. M 2,—; geb. M 2,60

Wir freuen uns sehr, daß die mehrfach von uns gegebene Anregung, der verdienstvolle Verlag, welcher nunmehr den deutschen Universitätskalender seit einer Reihe von Jahren und mit großer Pünktlichkeit zu Anfang jeden Semesters herausbringt, möge auch die technischen Hochschulen mit in das Werk aufnehmen, so schnellen Erfolg gehabt hat. Nur wenige Wochen nach dem Universitätskalender für das laufende Wintersemester ist der Kalender der technischen Hochschulen erschienen, zusammengestellt in derselben übersichtlichen und geschickten Weise, wie sein älterer Vorgänger. Überblickt man die Personalveränderungen in dem neuen Bändchen, so sieht man, welch' inniges Band die technischen Hochschulen mit den Universitäten zusammenhält, und daß in vieler Beziehung zwischen beiden Arten von Hochschulen eine vollkommene Freizügigkeit herrscht.

Der Appetit wächst beim Essen, und so gibt uns die schleunige Erfüllung unseres Wunsches auch die Hoffnung, daß die fehlenden Hochschulen, wie z. B. Handelshochschulen und Akademien für praktische Medizin künftig in den Kreis mit herein gezogen werden möchten, und daß ein gemeinsames Namensregister die Benutzung des ganzen sowie der Teile erleichtern möge.

Wir danken dem herausgebenden Verlage, daß er allen den Kreisen, die in Deutschland irgendwie mit den Hochschulen zu tun haben, ein so ausgezeichnetes Hilfsmittel an die Hand gibt.

R.

Einführung in die Kolloidchemie. Ein Abriß der Kolloidchemie für Studierende, Lehrer und Fabriksleiter von Dr. Viktor Pöschl. Dresden, Th. Steinkopff. 1908.

Die kleine Schrift will, wie das Vorwort sagt, einen knappen Überblick über den heutigen Stand der Kolloidchemie geben, der hauptsächlich Studierenden, Praktikern, Fabriksleitern die Kenntnis der wissenswertesten Tatsachen dieses Gebiets vermitteln soll. Leider sind im allgemeinen die Ergebnisse der modernen Forschung zu wenig berücksichtigt worden; so z. B. entspricht der dritte, die „Darstellung der Hydrosole“ betreffende Abschnitt, der naturgemäß für die Kreise, für welche die Schrift bestimmt sein soll, von weitgehendstem Interesse ist, absolut nicht dem Stande unseres heutigen Wissens. Es hängt dies damit zusammen, daß Verf. sich speziell in diesem Abschnitte sehr eng an die bekannte vorzügliche Monographie von Lottermoser: „Über anorganische Kolloide“, anlehnt, welche jedoch bereits im Jahre 1901 erschienen ist. Von dem ungemein reichhaltigen Material, das in den Jahren seit 1901 in dieser Hinsicht bearbeitet und veröffentlicht worden ist, erfährt man in der vorliegenden Broschüre nichts, und Namen von Forschern, wie z. B. Paul und Svedberg, die gerade im Ausbau von Methoden zur Darstellung von Hydrosolen so vielseitige Erfolge erzielt haben, sucht man hier vergeblich. Dagegen findet man auf S. 25 die Angabe, Zsigmondy habe sein bekanntes Verfahren zur Herstellung von Goldhydrosol (das bereits 1898 veröffentlicht wurde), in „neuester Zeit“ angegeben, weil zufällig Lottermoser in seiner Monographie bei Besprechung derselben Arbeit diese Redewendung gebraucht hat.

Auch in den übrigen Abschnitten der Schrift fehlen wichtige Angaben. So sind die Tatsachen der verschiedenen elektrischen Ladung der Kolloide und der gegenseitigen Ausfällung kolloidaler Lösungen mit wenigen Worten erledigt, ohne daß die grundlegende Bedeutung dieser Erscheinungen hervorgehoben wird.

Ref. vermag daher nicht anzunehmen, daß die Lektüre dieser Schrift die Grundlagen zum Verständnis des aktuellsten Standes der Kolloidforschung bieten kann.

Arth. Müller.

Mißerfolge in der Photographic. Von H. Müller.

4. Aufl. W. Knapp, Halle a. S. 1907.

Derjenige, dem die physikalischen und chemischen Vorgänge nicht geläufig sind, auf denen das Zustandekommen eines negativen oder positiven Bildes beruht, wird besonders oft ratlos vor einem mißglückten Bilde stehen, weil er sich über die Ursache des Mißlingens nicht klar ist. Das vorliegende Heft der „Enzyklopädie der Photographic“ will dem Anfänger helfen, seine Fehler zu erkennen und zu vermeiden. Es erfüllt diese Aufgabe aufs Beste, da es gleichzeitig die photographischen Vorgänge dem Verständnis des Lesers nahebringt.

König.

Photochemie. Von Prof. Dr. Kümmell. Aus Natur und Geisteswelt. 227. Bändchen.

Verlag v. B. G. Teubner, Leipzig 1908.

Ein kleines Bändchen von ca. 100 Seiten und dabei doch von einer fabelhaften Reichhaltigkeit des Inhalts. Man vermißt nichts: nach einer geschicht-

lichen Einleitung wird die Photometrie und das Gesetz der chemischen Massenwirkung besprochen. Es folgen die wichtigsten Lichtreaktionen und ihre praktische Anwendung in der Photographie. Die orthochromatische Photographie, die Entwicklung, die Theorie des latenten Bildes und die Farbenphotographie werden so eingehend behandelt, daß das Büchlein auf keine wichtige Frage die Antwort schuldig bleibt.

König.

Photographische Probleme. Von Dr. Lüppō-Cramér. W. Knapp, Halle a. S. 1907.

Das vorliegende 58. Heft der „Enzyklopädie der Photographie“ enthält eine Sammlung der von dem bekannten, fleißigen Verf. in den letzten sechs Jahren an verschiedenen Stellen veröffentlichten Arbeiten über die Theorie der photographischen Vorgänge. Als die hauptsächlichsten Fragen werden behandelt: die Reifung, das latente Bild, der chemische und dichroitische Schleier, die Solarisation und schließlich die Photohaloide Carey Leas, durch dessen Untersuchungen Verf. zu seiner Auffassung der Photohaloide als Adsorptionsverbindungen von Halogensilber und Silber kam. Einige Kapitel sind durch gute, sehr instruktive Mikrophotogramme illustriert. Schon in diesem Werke verlegt Verf. zahlreiche photographische Fragen auf das Gebiet der Kolloidchemie, dem er sich inzwischen immer mehr zugewendet hat. Daß die „Probleme“ nicht etwa durch die vorliegenden Arbeiten ihre Lösung fanden, gibt Verf. im Vorwort selbst zu. Bevor es aber möglich ist, die photographischen Vorgänge mit andern bekannten chemischen Prozessen von einem weiteren Gesichtspunkte aus zusammenzufassen, bedarf es zunächst reichlicher Materials und zahlreicher exakter Beobachtungen. Und darin ist Verf. fruchtbar wie kein anderer, um mit emsigem Fleiß sich selbst, vielleicht auch einem andern, den Weg zu bahnen, der schließlich zur Erkenntnis führen wird.

König.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft.

Sitzung vom 8./10. 1908.

H. Thoms: „Die Arzneimittelfabrikation in alter und neuer Zeit“. Selbsterhaltung und Nächstenliebe sind die Wurzeln der Medizin und damit auch der Pharmazie. Mit dem größeren Umfang, den die ärztliche Wissenschaft im Verlauf der Zeiten annahm und dadurch, daß die Methoden der Arzneibereitung immer komplizierter wurden, trennte sich die Pharmazie von der Medizin. Der Anfang einer eigentlichen Arzneimittelfabrikation ist vielleicht in der öffentlichen Anfertigung von Latwergen, wie sie im 17. Jahrhundert in Nürnberg erfolgte, zu sehen. Je höher aber die Kenntnis von den in den Pflanzen enthaltenen Stoffen stieg — eine Kenntnis, die wir den Arbeiten des Apothekerlaboratoriums verdanken — um so mehr wurde die Arbeit der Apotheke nach den pharmazeutischen Universitätsinstituten und nach der Großindustrie abgeleitet. Firmen wie Merek, Schering, Riedel brachten zuerst Präparate von früher nicht geahnter Reinheit in den Handel, aber allmählich ging die

Großindustrie dazu über, die Medikamente in gebrauchsfertigem Zustande zu liefern; gleichsam als Gegenmittel verlegten sich die Apotheker auf die Spezialitätenerzeugung. In allerjüngster Zeit hat sich aber unter dem Schutze des Markengesetzes eine neue Industrie zu entwickeln begonnen, die altbekannte Heilstoffe unter neuem gesetzlich geschützten Namen verkauft. Häufig werden Gemische als chemisch einheitliche synthetische Körper deklariert und zu einem Preise verkauft, der dem tatsächlichen Werte bei weitem nicht entspricht. Durch die falsche Deklaration wird nicht nur der Arzt getäuscht oder der Apotheker geschädigt, sondern auch der gute Ruf der deutschen Großindustrie wird im Auslande schwer diskreditiert, was der Vortragende durch Zitierung ausländischer medizinischer und pharmazeutischer Blätter beweisen konnte. Es wurden nun falsch deklarierte Medikamente besprochen. Unter diesen spielt eine Gruppe, das Arrhovin, das Jodofan und das Pyrenol, in jüngster Zeit kommt hierzu noch das Eglatol, eine ganz hervorragende Rolle. Alle diese genannten Präparate entstammen demselben „chemischen Laboratorium“. A n s e l i n o hat gezeigt, daß Arrhovin ein Gemisch von Thymol, Benzoesäureäthylester und Diphenylamin ist. Jodofan soll ein Monojoddioxybenzolformaldehyd $C_6H_2J(OH)_2\cdot COH$ sein, es müßte demnach 47,75% Jod enthalten, gefunden wurden jedoch nur 4% J (Zernik). Das Pyrenol ist ein „einheitlicher Körper“, der gleichzeitig ein Gemisch von Salicylnatrium und benzoësäurem Natrium mit geringen Mengen von Thymol enthält. Es gibt ja bereits seit langer Zeit eine „Pyrenolfrage“, es ist aber nicht notwendig auf dieses Präparat näher einzugehen. Eglatol, eine „einheitliche Flüssigkeit“, besteht aus Chlorhydrat, Antipyrin, Coffein, Urethan und Menthol.

Es ist schon sehr häufig die Frage der Bekämpfung dieser Pseudoindustrie erörtert worden, zuerst von der Naturforscherversammlung, dann vom Verein deutscher Chemiker, in jüngster Zeit wieder auf der Hauptversammlung in Jena¹⁾. Es besteht heute darin Einigkeit, daß eine Behörde notwendig wird, die die falsche Deklaration feststellt; nur über die Art der Durchführung ist man sich noch nicht klar. Vielleicht kann die Gründung der chemischen Reichsanstalt auch hier einen Fortschritt bedeuten. In der Diskussion wies Prof. Scholz auf die Art der Kampfweise hin, die von Seiten des Fabrikanten geübt wird: wenn Zernik 0,2%, Thoms 0,3% Thymol im Pyrenol nachwiesen, so wurde durch den Fabrikanten einfach publiziert, daß Thoms um 50% Thymol mehr gefunden habe als Zernik. Scholz meinte, daß diese Fabrikanten für den Chemiker das seien, was die Kurpfuscher für die Ärzte. Geh.-Rat Prof. Dr. His brachte seine und der Ärzte Sympathie für die Bestrebungen, diese Art Arzneimittel zu bekämpfen, zum Ausdruck.

Ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Chemische Reichsanstalt.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Emil Fischer traten Sonnabend, den 24./10., die Mit-

¹⁾ Vgl. diese Z. 21, 1974 (1908).